

# Dr. Jim Spiegel, Religionsphilosophie, Sitzung 13, Wunder

© 2024 Jim Spiegel und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. James Spiegel in seiner Vorlesung zur Religionsphilosophie. Dies ist die 13. Sitzung zum Thema Wunder.

Die zentrale Aussage des christlichen Weltbildes ist die Auferstehung Jesu Christi.

Er war tot, begraben, und am dritten Tag ist er auferstanden – ein Wunder. Es ist das bedeutendste Wunder der gesamten Menschheitsgeschichte. Dieser Wunderglaube ist daher ein zentraler Bestandteil des christlichen Glaubens, und natürlich ist dies nicht das einzige Wunder, an das Christen glauben.

Im Alten Testament werden viele Wunder beschrieben, und im Neuen Testament war das Wirken Jesu von Heilungen aller Art geprägt, etwa der Verwandlung von Wasser in Wein und dem Wandeln auf dem Wasser. Um orthodox zu sein, müssen Christen daher die Realität von Wundern anerkennen, ihre Geschehnisse bestätigen, und die meisten Christen würden sagen, dass sie auch heute noch geschehen. Die Frage, die sich uns hier stellt, ist also: Wie rational ist dieser Glaube aus rein philosophischer Sicht? Welche Einwände wurden gegen den Glauben an Wunder vorgebracht, und wie können wir darauf reagieren? Das zentrale Ereignis im Alten Testament war wohl die Befreiung der Israeliten aus der Sklaverei.

Sie waren befreite Sklaven und mussten schließlich das Rote Meer durchqueren, nachdem Gott es geteilt hatte. Nachdem sie es geschafft hatten, riss das Wasser wieder auf, und alle ägyptischen Soldaten kamen ums Leben. Dies ist ein zentrales Wunder, das mit einem anderen, tragischen Wunder verbunden ist: der Tötung der Erstgeborenen in ganz Ägypten, an die man sich beim Pessachfest erinnert.

Es gibt also viele solcher Wunderereignisse im Alten Testament, wie auch im Neuen. Besonders hervorzuheben ist die Auferstehung Christi. Naturalisten stellen diese Behauptungen infrage und argumentieren, dass Wunder entweder unmöglich seien oder dass man zumindest nie rational begründet annehmen könne, dass ein Wunder geschehen sei, selbst wenn Wunder prinzipiell möglich wären.

Wir werden also einige Argumente besprechen, die den Glauben an Wunder kritisieren. Zunächst wollen wir jedoch verschiedene Kategorien oder Arten von Wundern unterscheiden. Wovon sprechen wir hier? Von einem besonderen göttlichen Akt, bei dem Gott ein Wunder vollbringt, das eine Ausnahme oder ein Widerspruch zu einem Naturgesetz darstellen kann. Zwei Kategorien, die

unterschieden werden, sind die der Zufallswunder, die aus einem außergewöhnlichen Zusammentreffen mehrerer Ereignisse resultieren.

Ich glaube, es ist Win Corduan, der in einem Kapitel zu diesem Thema das Beispiel einer Bewerbung und einer Rechnung verwendet. Jemand bewirbt sich in der Innenstadt. Er stellt seine Bewerbungsunterlagen zusammen, steckt sie in einen Umschlag und wirft diesen in den Briefkasten. Vielleicht ist dieses Beispiel etwas veraltet, aber bei der Postzustellung wird die Bewerbung per Post verschickt, und ohne dass der Bewerber es merkt, rutscht der Umschlag durch einen Riss im Briefkasten und landet auf dem Boden.

Es sieht so aus, als würde der Briefumschlag nicht bei der Bank ankommen, obwohl Bill und seine Familie inständig hoffen, dass er die Stelle bekommt. Doch dann weht ein Windstoß den Umschlag in die Luft, genau als ein Pickup vorbeifährt, und er landet auf der Ladefläche. Der Fahrer des Pickups fährt zufällig in die Innenstadt und hält direkt vor der Bank, bei der Bill sich beworben hat. In diesem Moment weht ein Windstoß den Umschlag auf den Bürgersteig, genau in dem Moment, als die Tochter des Bankpräsidenten vorbeikommt, den Namen ihres Vaters oder ihrer Mutter darauf sieht, ihn dem Bankpräsidenten gibt und Bill die Stelle bekommt.

Nun, nichts von dem, was ich in diesem Szenario beschrieben habe, verstieß gegen ein Naturgesetz. Der Wind weht schließlich jeden Tag Briefumschläge herum, daran ist nichts Ungewöhnliches. Entscheidend ist aber diese Verkettung von Ereignissen. Es ist so unwahrscheinlich, dass wir, wenn wir herausfänden, dass Bills Bewerbung auf diesem Weg zur Bank gelangte und er letztendlich die Stelle bekam, sehr geneigt wären zu sagen: „Das war ein Wunder.“

Das wären zwar dramatische, etwas konstruierte Beispiele, aber sie verdeutlichen den Unterschied zwischen einem Kontingenzwunder und einem Verletzungswunder. Verletzungswunder entstehen durch die scheinbare Verletzung eines Naturgesetzes. Dazu gehören Fälle, in denen beispielsweise jemand spontan von einer unheilbaren Krankheit genesen ist, ein Tumor über Nacht verschwindet, jemand plötzlich sein Augenlicht wiedererlangt, nachdem er beispielsweise von Geburt an blind war, oder jemand aus dem zehnten Stock auf Asphalt stürzt und unverletzt davonkommt.

Jedes dieser Ereignisse erscheint uns wie eine Verletzung eines Naturgesetzes. Der bedeutendste Kritiker von Wundern in der Philosophiegeschichte ist zweifellos David Hume. In seiner Schrift „Untersuchung über den menschlichen Verstand“ argumentiert er gegen den Glauben an Wunder; seine Argumentation wurde auf zwei verschiedene Arten interpretiert.

Wir werden uns also beide Versionen bzw. Interpretationen von Humes Argument ansehen. Die eine ist das metaphysische Argument, auch harte Interpretation Humes genannt, die besagt, dass Wunder prinzipiell unmöglich sind. Nach dieser

Interpretation verstoßen Wunder definitionsgemäß gegen die Naturgesetze, und die Naturgesetze sind unveränderlich und einheitlich.

Es gibt keine Ausnahmen von den Naturgesetzen. Deshalb nennen wir sie Gesetze, weil es keine Ausnahmen gibt. Daraus folgt, dass Wunder nicht geschehen können.

Prinzipiell sind Wunder unmöglich. Das ist Humes harte Interpretation, der argumentiert, dass Wunder nicht geschehen können. Was sollen wir dazu sagen? Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand.

Wenn die Prämissen wahr sind, können keine Wunder geschehen. Was könnte also an diesem Argument falsch sein? Nun, es handelt sich um einen Zirkelschluss. Die zweite Prämisse setzt die Wahrheit der Schlussfolgerung voraus.

Es ist lediglich eine andere Art zu sagen, dass Wunder nicht geschehen können, dass die Naturgesetze unveränderlich und einheitlich sind. Es handelt sich also um einen Zirkelschluss. Das Argument setzt voraus, was es zu beweisen vorgibt.

Aus diesem Grund glauben die meisten Wissenschaftler nicht, dass Hume dies tatsächlich so gemeint hat. Vielmehr wollte er einen erkenntnistheoretischen Punkt verdeutlichen: Wunder sind niemals glaubwürdig. Dies ist eine abgeschwächte Interpretation von Humes Wundertheorie, aber dennoch ein gewichtiges Argument, das ernst genommen werden muss, da die Konsequenzen für jeden religiösen Menschen weitreichend wären. Dieser müsste dann nämlich seinen Glauben an Wunder aufgeben.

Das würde den christlichen Glauben mit Sicherheit untergraben, denn es würde bedeuten, dass wir nicht an die Auferstehung Christi glauben sollten. Seine Argumentation lautet wie folgt: Die erste Prämisse ist, dass ein Wunder per Definition ein seltenes Ereignis ist.

Das ist eine durchaus berechtigte Annahme. Wunder geschehen zwar, sind aber selten. Zweitens beschreibt ein Naturgesetz per Definition ein regelmäßig auftretendes Ereignis.

Auch das ist unbestreitbar. Das ist das Wesen des Naturrechts. Es beschreibt, wie die Dinge üblicherweise ablaufen.

Drittens ist die Beweislage für das Regelmäßige stets besser als für das Seltene. Nur weil das Routinemäßige und Regelmäßige häufiger vorkommt, gibt es dafür immer mehr Belege als für das sehr Seltene oder Einzigartige. Viertens gründen weise Menschen ihre Überzeugungen auf die überzeugendere Beweislage.

Wir sollten uns stets für die Ansicht oder Überzeugung entscheiden, die am besten durch Beweise gestützt wird. Daher sollten weise Menschen niemals an Wunder glauben. Das ist also das Argument.

Ja, Wunder sind prinzipiell möglich. Es ist denkbar, dass ein Wunder geschieht, aber niemals glaubwürdig. Man hat niemals das Recht, an ein Wunder zu glauben, da es so selten ist und die Beweislage für das Gewöhnliche stets größer ist als für das Seltene. Wir sind niemals berechtigt, die Behauptung eines Wunders für wahr zu halten.

Das ist also die gemäßigte Interpretation von Hume bzw. das erkenntnistheoretische Humesche Argument gegen Wunder. Was lässt sich daraus schließen? Ein Problem von Humes Argumentation ist, dass sie sich nur mit Wahrscheinlichkeiten, nicht aber mit Beweisen befasst. Manche Ereignisse, so unwahrscheinlich sie auch sein mögen, sind durch überwältigende Beweise belegt.

Wer schon mal Yahtzee gespielt hat – im Prinzip wie Würfelpoker – hat vielleicht schon mal erlebt, wie jemand mit einem Wurf fünf gleiche Symbole würfelt. Ich habe Yahtzee schon oft gespielt und das auch schon gesehen. Alle Spieler sind dann begeistert und verblüfft.

Wow, ein Wurf und zack, fünf Sechsen! Die Wahrscheinlichkeit dafür liegt bei etwa 1 zu 8.000. Aber wenn man mit Leuten spricht, die Yahtzee gespielt haben, dann haben sie es – so unwahrscheinlich es auch sein mag – bestimmt schon mal erlebt.

Seltsam, aber es kommt vor. Wenn es aber nur auf die Wahrscheinlichkeit ankommt, sollten wir niemals glauben, dass so etwas jemals passiert. Na ja, okay, 8.000 zu eins, vielleicht.

Aber nehmen wir an, es könnten weitaus unwahrscheinlichere Ereignisse eintreten, deren Wahrscheinlichkeit extrem gering ist. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass Terroristen Passagierflugzeuge entführen und sie dann in die höchsten Gebäude der Welt steuern, sodass diese einstürzen? Äußerst gering, doch es gibt starke, überwältigende Beweise dafür, dass genau das am 11. September geschah.

Ungeachtet der Unwahrscheinlichkeit sollten wir es also aufgrund der Beweislage glauben. Das verdeutlicht den zweiten Punkt: Humes Kritik an Wundern geht zu weit. Wenn es immer irrational ist, an das höchst Unwahrscheinliche zu glauben, dann dürften wir niemals an Dinge wie Joe DiMaggios Serie von 56 Spielen mit mindestens einem Hit glauben.

Das ist ein weiteres historisches Ereignis, das äußerst unwahrscheinlich ist. Er war eigentlich ein Inbegriff der Konstanz, und nachdem seine Schlagserie im 57. Spiel

endete, legte er eine Serie von 17 Spielen mit mindestens einem Hit hin. Somit erzielte er in 74 von 75 Spielen mindestens einen Hit.

Er hatte zudem eine sehr lange Serie von Hits in den Minor Leagues, er war also der Inbegriff von Konstanz. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist jedoch so gering, dass man nach Humes Argumentation eigentlich nicht glauben dürfte, dass es passiert ist. Wir tun es aber, und wir sollten es aufgrund der erdrückenden Beweislage glauben.

Das wäre also ein weiteres Beispiel. Und schließlich widerspricht sich Hume seinen eigenen Prinzipien. An anderer Stelle seiner Untersuchung zum menschlichen Verstand argumentiert er, dass wir niemals wissen können, ob die Natur einheitlich ist.

Wir können nicht wissen, ob die Zukunft der Vergangenheit ähneln wird. Daher stellt er unseren Glauben an die Naturgesetze infrage, was ironisch ist, da er sich in diesem Kontext auf die Naturgesetze beruft, um den Glauben an Wunder zu untergraben. Man kann also nicht beides haben.

Das ist einer der größten Fehler in der Geschichte der Philosophie, Humes diesbezügliches Versäumnis. Er führt weitere Argumente an, die den Glauben an Wunder untergraben sollen. Eines davon lautet, dass im Laufe der Geschichte zu wenige intelligente und gebildete Menschen von Wundern Zeugnis abgelegt haben.

Das würde unser Vertrauen in Wunder untergraben, wenn dem so wäre. Eine gute Antwort darauf wäre der Hinweis, dass viele intelligente und hochgebildete Menschen die Realität von Wundern bezeugt und sie selbst miterlebt haben, darunter der Apostel Paulus und Craig Keener, der umfangreiche Forschungen zu Wundern durchgeführt hat. Er zählt zu den angesehensten Wissenschaftlern auf diesem Gebiet.

Er bezeugt die Realität von Wundern, und viele zeitgenössische Ärzte tun dasselbe. Keeners kürzlich erschienenen zweibändiges Werk über Wunder gilt mittlerweile als Standardwerk. Es ist das maßgebliche wissenschaftliche Standardwerk zu diesem Thema und ich kann es wärmstens empfehlen.

Er liefert Hunderte von Berichten über Wunder, die sich auf fünf verschiedenen Kontinenten ereignet haben sollen. Es handelt sich um eine außerordentlich umfassende Abhandlung zu diesem Thema, die ich wärmstens empfehlen kann. Ein weiteres Argument Humes ist, dass Wunderberichte unter Unwissenden und Unzivilisierten weit verbreitet sind.

Sollte uns das nicht stutzig machen und jeden rationalen, oder vermeintlich rationalen, Glauben an Wunder infrage stellen? Darauf lässt sich entgegenen, dass dies zwar für viele andere Überzeugungen gilt, die intelligente, zivilisierte Menschen

als wahr erkennen, es aber auch allerlei Dinge gibt, die ungebildete oder unzivilisierte Menschen in verschiedenen Kulturen für wahr halten. Die eigentliche Frage ist also nicht, wer an bestimmte Wunder glaubt, sondern welche objektiven Beweise es für diese Behauptungen gibt. Und schließlich widersprechen sich die Wunderberichte rivalisierender Religionssysteme gegenseitig.

Hindus glauben also, dass sich gemäß ihrer Tradition Wunder ereignet haben. Christen glauben ebenfalls an Wunder, Muslime auch. Da diese rivalisierenden Religionssysteme einander widersprechen, widerlegen sie sich im Grunde gegenseitig mit ihren widersprüchlichen Wunderbehauptungen.

Man sollte also keiner religiösen Tradition und ihren Wunderversprechen Glauben schenken. Hume übersieht hier jedoch das Offensichtliche: Wunderversprechen in manchen Religionen können falsch sein. Vielleicht sind die Wunderversprechen einer Religion die verlässlichen, während die meisten, wenn nicht gar alle Wunderversprechen anderer Religionen falsch sind.

Oder vielleicht ist es eine Kombination aus beidem, und verschiedene Religionen berichten von wahren Wundern, wobei der eine wahre Gott, der von dieser anderen Religion verehrt wird, in diesem Kontext für die Wunder verantwortlich ist. Beispielsweise gibt es viele Berichte aus der muslimischen Welt über Menschen, die Visionen von Christus haben. Jemand träumt, dass ihm jemand sagt, dass am nächsten Tag jemand mit einem Stapel Bücher in die Gemeinde kommen wird. Er soll diese Person annehmen und die Bücher entgegennehmen, und tatsächlich erscheint am nächsten Tag jemand mit 500 Exemplaren des Neuen Testaments.

Das wäre eine Art Traumvision, vielleicht kein Wunder, aber gewiss ein übernatürliches Eingreifen. Gott tut dies, um Muslime zu Christus zu führen. Doch es gibt auch andere Wege, auf denen Gott in einem anderen religiösen Kontext Wunder vollbringen kann, und es ist in jedem Fall derselbe Gott, der dies tut.

Eine weitere Möglichkeit ist, dass dämonische Aktivitäten manchmal ein Ereignis hervorrufen können, das als Wunder wahrgenommen oder eingestuft werden könnte. An manchen Stellen der Heiligen Schrift werden solche Ereignisse als vorgetäuschte Wunder bezeichnet. Ich glaube, Jesus verwendet diesen Begriff.

Vor vielen Jahren, ja Jahrzehnten, als ich noch Student war und mir mit Gelegenheitsjobs etwas dazuverdiente – ich mähte und pflegte den Rasen eines pensionierten Baptistenmissionars, der im Süden Louisianas, im Cajun-Gebiet, tätig war. Er erzählte uns eine faszinierende Geschichte: Immer mehr Menschen in der Gegend bekehrten sich zum Christentum, während der örtliche Okkultist und Ladenbesitzer zunehmend bestürzt feststellte, dass immer weniger Interesse an seinen Produkten – Ouija-Brettern, Tarotkarten und so weiter – bestand.

Das ärgerte ihn, und als er eines Tages den Baptistenmissionar vorbeigehen sah, sagte er: „Sie müssen ja ganz schön stolz auf sich sein, dass Sie so viele Menschen zum Christentum bekehrt haben.“ Der Missionar erwiderte: „Das freut mich. Die Menschen finden zu Christus, und das ist eine gute Nachricht.“

Ich hoffe, du auch. Der Mann sagt: Auf keinen Fall. Er sagt: Mein Gott ist mächtiger als dein Gott.

Der Missionar fragt: „Ach, wirklich?“ Er antwortet: „Ja. Da drüben lag ein toter Hund. Ein Hund, der von einer Schlange gebissen worden war, lag tot am Straßenrand.“

Sogar die Leichenstarre hatte eingesetzt. Er war aufgedunsen. Er sagte: „Ich werde diesen Hund von den Toten auferwecken.“

Komm morgen wieder. Es wird noch leben. Der Missionar sagte: „Okay.“

Am nächsten Tag kommt er zurück. Und tatsächlich, der Hund sitzt auf der Veranda von dem Haus des Mannes, immer noch etwas aufgedunsen. Rote Augen, müde, wie der Tod auf Erden, wohl im wahrsten Sinne des Wortes.

Aber er lebt. Und so sagt der Besitzer des Esoterikladens: „Ich habe euch doch gesagt, mein Gott ist mächtiger als euer Gott. Versucht das mal.“

Und der Missionar sagte: „Nun, ich habe nie gesagt, dass es unmöglich wäre. Durch satanische Macht sind allerlei Wunderbares möglich. Aber der Unterschied zwischen meinem Gott und eurem Gott ist, dass mein Gott euch retten und euch ewiges Leben schenken will.“

Dein Gott hasst dich und will dich in der Hölle sehen. So vergingen Tage und Wochen, und schließlich wurde der Okkultist tatsächlich Christ. Und sie feierten seine Bekehrung, indem sie all seine Kultgegenstände verbrannten.

Und der Missionar erzählte, dass der Haufen, als sie ihn aufgeschichtet hatten, buchstäblich etwa einen Meter hoch war. Sie übergossen ihn mit Benzin und zündeten ihn an. Und es war ein großes Fest.

Ding Dong, die Hexe, wird bekehrt. Und es ist eine ziemlich unterhaltsame Geschichte. Sie verdeutlicht aber auch, dass es die Möglichkeit gefälschter Wunder gibt.

Und dafür gibt es biblische Präzedenzfälle im Alten Testament. Moses vollbrachte bestimmte Wunder, und es gab verschiedene Okkultisten, die mit dem Hof des Pharaos in Verbindung standen. Sie waren in der Lage, diese Wunder mithilfe der Macht Satans nachzuahmen.

Man muss also in dieser Hinsicht wachsam und kritisch sein. Es handelt sich jedoch um eine wichtige Kategorie, die unser Denken über dieses Thema bereichern kann. Das waren also einige Gedanken zu Wundern, Humes Kritik an Wundern und den Problemen seiner Argumentation.

Hier spricht Dr. James Spiegel in seiner Vorlesung zur Religionsphilosophie. Dies ist die 13. Sitzung zum Thema Wunder.